



»Terror Watch«, 23 × 30 cm (2002)  
 pencil and watercolour on paper  
 Courtesy Zeno X Gallery Antwerp

## Szenen des Totalitarismus: Michaël Borremans zum Fünfzigsten

von Benjamin Jahn Zschocke

Die Doktrin hat jederzeit präsent zu sein. »Watch it!!« befiehlt die Lehrerin vor dem Modell eines monumentalen Internierungslagers und macht einen Haken auf der Liste. Die Mienen der Schülerinnen in Michaël Borremans' Werk »Terror Watch« oszillieren zwischen Langeweile, Agonie und Anflügen echter Betroffenheit. Sie stehen nicht zum erstenmal hier, man sieht es sofort. Der Betrachter wird Zeuge des täglichen Gangs zur zivilreligiösen Mahn- und Bußstätte. Am oberen Bildrand wird der Schriftzug »Terror Watch« vielfach variiert, bei jedem Besuch schreibt ihn eine andere Schülerin hin. Ist eine krank, verpaßt sie nichts – die Predigt der Lehrerin ist jeden Tag die gleiche.

Und die Mahnstätte ist auch Richtstätte. Wer den emsigen Opportunismus des verordneten Apells nicht tragen will, der geht künftig an der kurzen Leine, der trägt die elektronische Fußfessel und bekommt, wie die neben der Lehrerin Aufgestellte, einen Sack über den Kopf.

»Terror Watch« ist eine der drastischsten und explizitesten Arbeiten des belgischen Malers, Graphikers und Filmemachers Michaël Borremans, der am 30. März seinen fünfzigsten Geburtstag feierte. Auf dem englischsprachigen

Markt wird Borremans genau wie Neo Rauch vom dem Deutschen David Zwirner vertreten, hierzulande ist der Belgier nicht annähernd so bekannt wie sein Kollege. Während Rauchs Fünfzigster vor drei Jahren Anlaß gab zu allerhand volksfesthaften Aufläufen der deutschsprachigen Kunstkritik, bewegt sich das Presseecho bei Borremans erwartungsgemäß im Bereich der Randnotizen.

Wenn er hierzulande außerhalb der Fachliteratur Erwähnung fand, dann nur als maulender Sonderling, der irgendwie düstere Sujets bediene, sonst aber der nette Typ mit Vollbart sei, der im belgischen Fernsehen auch mal mit E-Gitarre auftritt. Das Feuilleton mäandert so in schwülstigen Assoziationsketten um Borremans herum, ohne je den Punkt benennen zu können, der ihn als Künstler radikal absondert vom überwiegenden Rest seiner Kollegen. Seinem Werk haftet etwas an, das den Zugang der popkulturell geprägten Betrachter, wenn nicht ganz verstellt, so doch erheblich erschwert. Der Grund für dieses Unbehagen ist intuitiv, eher subkutan zu orten, als konkret in den Bildern vorhanden, denn nur selten wird Borremans so direkt wie in »Terror Watch«.



»The German I«, 15,2 × 12,8 cm (2002)  
oil on wood  
Courtesy Zeno X Gallery Antwerp

Am deutlichsten wird das deutsche Hadern mit Michaël Borremans in den wenigen kunsttheoretischen Annäherungen. Nahezu allen Texten ist eine den Leser anspringende Unschärfe der Beschreibung und Einordnung seiner Bildsujets gemeinsam. Zwar wird das den Bildern inwohnende Unbehagen immer rasch und treffsicher eingekreist, doch verlieren sich die Autoren dann im Diffusen, bis am Ende alles verschwimmt und nichts mehr einen Namen hat.

Auch der aktuellste Text ist ein sprechendes Beispiel dafür (Michaël Borremans: *Magnetics*. Mit einem Text von Christine Kintisch, Ostfildern: Hatje Cantz Verlag 2012). So viel Nahelegendes wird da übersehen: zum Beispiel, daß

jeder Künstler auf seine Umwelt reagiert. Borremans lebt in Gent, eine Stunde entfernt von Brüssel. Seine Werke entstehen in einer Region Europas, in welcher der kritische Zuwanderungspegel überschritten ist und deren Hauptstadt die Oberaufsicht über die europäische Selbstverneinung führt. Warum ausgerechnet dieses Motivationsumfeld hier wie sonst auch konsequent übersehen, ja ausgeklammert wird, erklärt sich leicht: Borremans müßte mit Denkern gedeutet werden, die sich bereits im groben Fahndungsrastrer der aktuellen Zivilreligion verklebten: Gerade Linien führen von Spenglers *Untergang des Abendlandes* und Schmitts *Politischer Theologie* ins Zentrum dieser Bilder.



*»The pupils«, 70,0 x 60,0 cm (2001)  
oil on canvas  
Courtesy Zeno X Gallery Antwerp*

*»Man Looking Down at his Hand«  
36,0 x 30,0 cm (2007), oil on canvas  
Courtesy Zeno X Gallery Antwerp*





»The Swimming Pool«, 34,0 x 28,2 cm (2001)  
pencil, watercolour on cardboard

Das »The German«-Thema ist für Borremans virulent, in seinem Schaffen finden sich etliche Variationen. Selbstvergessen läßt der Deutsche mit Ingenieursblick rötliche Bläschen durch seine deutschen Hände gleiten. Entgegen der gängigen Deutungsversuche könnten die mystisch schwebenden, sich über der Spiegelplatte noch zahlenmäßig ins Unendliche multiplizierenden Blutströpfchen auch ein Symbol sein für dessen manische Beschäftigung mit seiner Schuld.

Auch Szenen des Totalitarismus zeigt Borremans häufig. Solche Zustände lassen sich nicht abbilden, ohne dem Betrachter Schmerzen zuzufügen: Die entkörpernten Bürger in »The pupils« müssen sich einer Sichtweisenkorrektur unter-

ziehen. Uniformierte Erfüllungsgehilfen sorgen dafür, daß sich alle nach der Behandlung in der Wahrnehmung ihrer Umwelt einig sind. »People must be punished« malt die Hand eines anderen Erfüllungsgehilfen auf den Körper eines jungen Mannes. Vier Einschußlöcher ordnen sich im exakten Quadrat auf seiner Brust. Borremans Graphik »The Swimming Pool« ist wie oft bei ihm ein fiktiver architektonischer Entwurf. Das Plakat ist ebensogroß wie das Schwimmbecken, also der Raum, in dem sich die Bürger aufhalten. Der Botschaft der fiktiven Planer entgeht niemand, bei jedem Schwimmzug sitzt die Angst im Nacken. Die Doktrin hat jederzeit präsent zu sein – wieder so eine Mahnstätte. *Watch it!*